

Zeitenchaos
Zurück in die Vergangenheit
Band 2

Zeitenchaos

Zurück in die Vergangenheit

Band 2

von

Tini Wider



Impressum:

Dieser Titel ist auch als eBook erschienen

Texte: © Copyright 2021
Tini Wider – Alle Rechte vorbehalten

Cover: © Copyright by Pia Auteried
www.pia-auteried-animation.com

Tini Wider, 8971 Horne Street, Burnaby, BC V3N 4J8
hallo@tinischreibt.com
www.tinischreibt.com

Lektorat: Claudia Fluor/Schreibweise
c.fluor@schreib-weise.ch

Buchsatz: Evelyn Zimmermann, EvelynZimmermann@gmx.at
Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359
Hamburg Grafik: Clker-Free-Vector-Images

ISBN:
978-3-347-34459-4 (Paperback)
978-3-347-34759-5 (Hardcover)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Ohne Zustimmung der Autorin ist jede Verwertung unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind in Internet unter <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

*Für uns alle, die wir überzeugt davon sind,
dass Zeitreisen und Magie existieren.*

*Denn sie strömen aus meinem Herzen,
über das Papier direkt zu euch.*



Über die Autorin



Tini Wider schreibt am liebsten Romantasy und Urban Fantasy. Die Autorin entführt die Leser*innen in eine Welt der Liebe, die mit einem Hauch Magie verbunden sind.

Themen wie das Entdecken der inneren Stärke und der persönlichen Einzigartigkeit stehen im Kern jeder ihrer Geschichten. Trotz der Hindernisse, die die Protagonisten meistern müssen, kommen die Liebe und das Happy End niemals zu kurz.

Mehr findet ihr unter www.tinischreibt.com

Ein kleine (große) Bitte vorneweg ...

Rezensionen sind wirklich unglaublich wichtig für uns Autor*innen. Einmal sind sie die direkte Rückmeldung für mich, wie dir meine Geschichte gefallen hat. Außerdem helfen sie mein Buch, neben Werken mit hohem Werbebudgets, besser sichtbar zu machen und auf diesem Weg wieder Leser*innen zu gewinnen. Aus diesem Grund würde ich mich wahnsinnig freuen, wenn du dir ein paar Minuten Zeit nehmen könntest, um mich zu unterstützen und ein paar Worte zu meinem Buch hinterlässt.

Ich lese jede einzelne Bewertung und freue mich über deine Mühe.

Über die Coverdesignerin



Pia Auteried wurde 1985 in Wien geboren.

Sie absolvierte ihre Matura mit einem Diplom in Grafikdesign an der Graphischen in Wien, studierte dann in Hagenberg in Oberösterreich und an der Filmakademie in Ludwigsburg in Deutschland.

Seit 2014 arbeitet Pia in der Animationsfilmbranche in Kanada und ist weiterhin als Grafikdesignerin tätig. Tini und Pia haben sich über ihren Beruf in der Animation kennengelernt und daraus entstanden nicht nur die traumhaften Cover für die *Zeitenchaos* Dilogie, sondern auch eine wunderbare Freundschaft zwei ausgewanderter Österreicherinnen.

<https://pia-auteried-animation.com/>



Kapitel 1

»Du hast ihnen nichts gesagt?« Peppers Tonfall klang ein wenig schrill in meinen Ohren und ich warf ihr einen vorsichtigen Seitenblick zu. Ihre blauen Augen blitzten vor Zorn und wieder einmal wurde mir bewusst, wie verrückt ich nach ihr war, selbst wenn sie mich mit solchen Blicken beinahe erdolchte. Dabei blieb es aber nicht, denn jetzt schlug sie zur Bekräftigung auf meinen Schenkel.

»Hey«, protestierte ich. »Nicht den Fahrer schlagen!« Mit eingezogenem Kopf konzentrierte ich mich auf die Straße vor mir. Sicher war sicher. Pepper verschränkte die Arme demonstrativ vor der Brust und zog ihre Schirmmütze tiefer ins Gesicht. Selbst schmollend sah sie in meinen Augen entzückend aus, aber mir war klar, dass ich Scheiße gebaut hatte, und lenkte deshalb ein.

»Pepper, es tut mir leid, ich habe ein paar Mal versucht, zu erwähnen, dass du mitkommst, aber es hat sich einfach keine Gelegenheit dazu geboten. Du kennst doch meine Mutter.«

Ihr Kopf schoss zu mir herum.

»Nein, ich kenne sie nicht. Das ist ja das Problem. Vielleicht sollte ich sie ja endlich einmal kennenlernen? Oder zumindest sollte *man* mich anmelden, wenn



ich zur traditionellen Weihnachtsfeier der Wrights auftauche», entgegnete sie spitz.

»Ja, sollte man. Sollte ich. Ich hätte dich ankündigen sollen. Es war dumm von mir. Es tut mir ehrlich leid. Meine Familie ist ... Ach, lassen wir das. Du lernst sie ohnehin gleich selbst kennen.« Ich seufzte schwer und versuchte, mich so weit links wie möglich auf der schmalen Straße zu halten. Die mannshohen, dunklen Hecken ragten auf beiden Seiten bedrohlich auf und ich war froh, dass uns kein Auto entgegenkam. Verdammte einspurige Landstraßen. Gleich nachdem wir bei Exeter von der Autobahn abgefahren waren, schlängelten wir uns durch diese typischen, wenig befahrenen, engen Straßen. Ich suchte in Gedanken nach einer weiteren Entschuldigung, als Peppers Hand erneut auf meinem Oberschenkel landete. Zum Unterschied zu vorhin war die Berührung jedoch sanft. Aus dem Augenwinkel nahm ich wahr, dass sie zu mir hersah, und wagte einen schnellen Seitenblick. Im nächsten Augenblick blendeten Scheinwerfer meine Sicht und ich trat abrupt auf die Bremse, um die lächerlich kleine Ausweichbucht nicht zu verpassen. Sicherheitshalber brachte ich den Wagen zum Stehen und wandte mich Pepper zu. Ihre klaren, blauen Augen strahlten voller Wärme und sie schmunzelte. Der gesamte Groll



und Zorn waren mit einem Schlag aus ihrer Miene verschwunden.

»Wenn das unser einziges Problem ist, dann kann ich damit leben. Erinnere dich mal daran, dass wir bereits in weit schlimmeren Situationen gesteckt haben, nicht wahr?«, grinste sie verschmitzt von einem Ohr zum anderen. Ich zog eine Augenbraue nach oben. Spielte sie auf die verrückte Zeitreise an, die uns meiner Meinung nach zusammengeführt hatte? Ein absurdes Thema, das wir meistens vermieden, zur Sprache zu bringen. Warum wir vor diesen Erlebnissen zurückscheuteten, war mir nicht klar. Mochte sein, dass unser Leben im Hier und Jetzt stattfand, vor allem aber waren diese unbegreiflichen Ereignisse mit den Monaten, die verstrichen, in den Hintergrund gerückt.

Das Auto rollte an uns vorbei und im Wagen wurde es wieder dunkel.

»Danke«, flüsterte ich nur schlicht. Sie war die einzige Person, die mich von Grund auf verstand. Ich blickte Pepper direkt in die Augen und ihr Gesicht kam meinem langsam näher. Trotz der Dunkelheit waren die siebenundsechzig Sommersprossen auf ihrer kleinen Stupsnase gut erkennbar. Wenn sie mich auf diese Weise ansah, schaltete sich mein Gehirn normalerweise in kürzester Zeit aus und ich nahm nur ihre Augen und ihren Mund wahr. Diese fein



geschwungenen Lippen, die ich einfach nur küssen wollte. Wer dachte da schon an Weihnachtssessen oder an seine anstrengende Familie, wenn man solche Lippen vor sich hatte. Ihre Mundwinkel kräuselten sich leicht nach oben und ich näherte mich, bis ihr Duft, der mich an würzigen Honig erinnerte, ein warmes Gefühl in meiner Magengegend auslöste. Ein Scheinwerfer wurde durch den Rückspiegel reflektiert und tauchte das Wageninnere in ein schemenhaftes Halbdunkel. Mit dem Daumen fuhr ich sanft ihre Wange entlang und zog sie noch näher zu mir. Ihr Atem kitzelte auf meiner Haut und unsere Lippen berührten sich sanft. Spätestens jetzt hatte sich mein Kopf komplett ausgeschaltet und ich konzentrierte mich nur auf diese wundervolle Person in meinen Armen. Ich war im Begriff, den Kuss zu intensivieren, als uns ein lautes Hupen auseinanderfahren ließ. Pepper hob den Kopf, linste mit einer steilen Falte zwischen ihren Augen an mir vorbei und wir starrten beide aus dem Seitenfenster.

»Hey, was soll denn das?«, rief sie ungehalten, während ich die Scheibe herunterfahren ließ. »Wir sind doch stehen geblieben, um ...«

»Zu knutschen. Das sehe ich. Das nennt man Verkehrsbehinderung. Oder vielleicht doch das Gegenteil?«, drang eine spöttische Stimme aus dem



anderen Fahrzeug, das direkt neben uns zum Stehen gekommen war und dessen Fahrer jetzt breit grinste. Ich schüttelte nur den Kopf und zeigte mit dem Finger auf den jungen Mann im Anzug.

»Pepper. Darf ich dir meinen Bruder Finn vorstellen. Finn, das ist meine Freundin Pepper«, sagte ich mit einem übertriebenen Seufzen. Dabei deutete ich auf ihr ungläubiges Gesicht. Sein Grinsen wurde noch breiter, aber ich hatte keine Lust auf einen weiteren Kommentar und ließ das Fenster hinauffahren.

»Pepper? Scharf. Ich ...«, wir vernahmen nur den Anfang der Antwort, denn da war die Scheibe schon wieder nach oben gegliitten und Finn fuhr schulterzuckend und winkend weiter.

»Dein Bruder? Der mittlere?«, erkundigte sich Pepper. Ich nickte nur und sie runzelte die Stirn. »Interessanter Humor«, bemerkte sie und ließ sich in den Beifahrersitz sinken. Die roten Lichter seines Wagens verschwanden als Punkte im Dunkel der Nacht.

»Ich habe dich ja schon einmal gewarnt. Er muss immer den Macho raushängen lassen. Dabei ist er im Grunde seines Herzens schon in Ordnung. Aber vor allem vor Frauen kann er ein wenig ...«, ich suchte nach den richtigen Worten.



»Wie ein echter Chauvi rüberkommen. Das war nicht sehr schwer zu erkennen«, ihre Stimme triefte vor Sarkasmus. Da hatte sie nicht unrecht. Es war jedoch nur eine Seite meines Bruders und aus einem unbestimmten Grund verspürte ich den Impuls, ihn zu verteidigen.

»Ach, er ist nicht immer so. Aber ich befürchte, heute werden wir viel von dieser Seite zu sehen und hören bekommen.« Ich atmete durch und da war ihre Hand in meinem Nacken, die jedes Mal ein wohliges Kribbeln auf meiner Haut auslöste.

»Schon in Ordnung. Jetzt weiß ich ja, auf was ich mich einlasse«, lenkte sie gutmütig ein. Sie war die beste Freundin der Welt. Ich nahm ihre Hand und drückte ihr einen Kuss auf den Handrücken.

»Danke«, erwiderte ich schlicht. Sie klappte die Sonnenblende runter, öffnete den kleinen Spiegel, bleckte die Zähne und entfernte mit ihrem dunkelblau glitzernden Nagel einen unsichtbaren Fleck. Dann nickte sie ihrer Reflexion mit einem zufriedenen Lächeln zu.

»Wofür?«, fragte sie, tat sich aber schwer den Schalk in ihrer Stimme zu unterdrücken. Dabei gab sie vor, ihr Make-up noch intensiver zu kontrollieren. Trug sie überhaupt welches? Ich konnte mich erinnern, dass sie ein wenig länger als üblich im Badezimmer gebraucht



hatte, aber in meinen Augen sah sie sie ohnehin in jeder Situation umwerfend aus. Pepper kannte die Antwort, wurde jedoch nie müde, sie immer wieder zu hören.

»Dafür, dass du *du* bist. Meine Pepper. Genauso, wie du bist«, sprach ich es leise aus. Als Dank erntete ich einen stürmischen Kuss auf die Wange.

»Jetzt sollten wir aber endlich los, oder?«, sagte sie und sah mich fragend an. Ich nickte und mir wurde bewusst, dass ich das Auto keinen Millimeter weiter bewegt hatte. Mir graute vor diesem Familientreffen. Selbst mit der Verstärkung, die ich heute dabei hatte. Meine Eltern wussten zwar, dass Pepper existierte, aber sie würden sie heute das erste Mal persönlich kennenlernen. Mir war völlig klar, dass sie den Vorstellungen meiner Mutter nicht gerecht werden würde. Dafür steckte zu viel einer freiheitsliebenden Rebellin in ihr. Peppers Stil war bunt durcheinander gemischt und für mich perfekt. Ich liebte, wie sie ihre Klamotten scheinbar ohne System wild kombinierte und am Ende immer alles erstaunlich gut harmonierte. Zumindest in meinen Augen.

»Es wird schon nicht so schlimm werden, oder?«, drückte Pepper ihre Hoffnung aus und ich gab nur einen Brummlaut von mir. Sie hatte ja keine Ahnung, auf was sie sich einließ. Langsam kroch ein Gefühl der Panik in mir hoch und blieb in meiner Kehle stecken.



Ich hätte sie viel besser vorbereiten sollen. Was war ich nur für ein Trottel? Wir gelangten an das Ende der schmalen Straße und das große, schwarze, gusseiserne Tor ragte bedrohlich vor uns in den Nachthimmel. Ich ließ die Scheibe hinunter und tippte einen Code in die Tastatur der Sprechanlage. Mit quietschenden Lauten, wodurch sich die Härchen auf meinen Unterarmen aufrichteten, glitten die Eisentore quälend langsam auf.

»Wow. Das sieht ja verdammt düster und geheimnisvoll aus. Ich wusste ja gar nicht, dass du von Vampiren abstammst«, neckte Pepper und deutete mit dem Zeigefinger auf ihre Eckzähne.

»Ha, ha«, erwiderte ich und trommelte nervös mit den Fingern aufs Lenkrad. Sie knuffte mich in den Oberarm.

»Hey, Noah. Jetzt komm mal runter. Wir schaffen das. Wir haben schon ganz andere Dinge überlebt, oder?«, wiederholte sie ihre Anspielung auf unsere Erlebnisse in der Vergangenheit. Ich nickte nur stumm. Der Wagen rollte die breite Auffahrt entlang, neben der sich rechts und links eine gepflegte Gartenanlage erstreckte. Meine Eltern legten viel Wert auf äußere Erscheinung und Geld hatte in unserer Familie noch nie eine Rolle gespielt. »Ja, haben wir«, erwiderte ich etwas steif. Sie spielte heute das zweite Mal auf das

